

Energieversorger

Risiko „Billig-Stromanbieter“

Mit der BEV ist wieder ein Stromanbieter insolvent, der mit besonders günstigen Angeboten geworben hatte. Hunderttausende Kunden warten auf Geld.

Kathrin Witsch Düsseldorf

Mit der Bayerischen Energieversorgungsgesellschaft (BEV) ist nach Care Energy, Flexstrom und Teldafax schon wieder ein Billigstromanbieter in die Pleite gerutscht. Jetzt warten mehr als 250 000 Kunden auf insgesamt rund 80 Millionen Euro. Die Chancen, dass sie ihr Geld tatsächlich wiederbekommen, schätzt Axel Bierbach von der Anwaltskanzlei MHBK, vorläufiger Insolvenzverwalter der BEV, jedoch als nicht sehr hoch ein. „Es sieht leider schlecht für die Kunden aus“, sagte Bierbach dem Handelsblatt.

Der Münchener Energieversorger hatte Ende Januar Insolvenz beantragen müssen. Aber schon seit Jahresende hatte es bei der BEV massenhaft Beschwerden gegeben, weil die monatlichen Grundpreise teilweise um hundert Prozent angehoben werden sollten. Daraufhin hatten von den einst 650 000 Kunden bereits 200 000 ihren Vertrag gekündigt.

Weil es bei Vergleichsportalen wie Verivox, Check24 und Co. nur die günstigsten Anbieter auf die vorderen Plätze schaffen, locken immer mehr Strom-Discounter mit Billigtarifen und hohen Bonuszahlungen.

Das Bundeskartellamt hatte bereits Ende 2017 eine Untersuchung gegen Verivox und Check24 eingeleitet. In einem Zwischenbericht kritisieren die Wettbewerbshüter, dass die Kriterien für die Reihenfolge, in der Anbieter auf den Seiten auftauchen, oft

undurchsichtig sind. Der Abschlussbericht steht noch aus. Immer mehr Discounter halten dem ruinösen Preiskampf nicht mehr stand.

Die billigen Tarife bei gleichzeitig steigenden Strompreisen im Einkauf und das Versprechen eines hohen Bonus vermutet Insolvenzverwalter Bierbach auch bei der BEV als Gründe für die Pleite. „Die Zahlen für 2018 zeigen einen immensen Verlust“, erklärte der Rechtsanwalt.

Lockangebote wie die der BEV liegen häufig deutlich unter den Kosten. Und die kann der Energieanbieter nur zu einem kleinen Bruchteil beeinflussen. Mehr als die Hälfte des Strompreises entfällt auf Steuern und Abgaben. Ein weiteres Viertel kassiert der Netzbetreiber. Und dann muss der Händler den Strom erst noch einkaufen. Es bleibt eine Minimarge im niedrigen einstelligen Prozentbereich - vor Bonuszahlungen.

Um die hohen Boni wieder hereinzuholen, muss der Discounter die Preise in der Folge drastisch anheben - und hoffen, dass die Kunden nicht gleich zum nächsten Anbieter springen. Der knallharte Wettbewerb hat viele Newcomer in die Pleite getrieben. Allein Teldafax und Flexstrom hinterließen 1,5 Millionen enttäuschte Kunden.

Solange der Strompreis nicht gestiegen war, hatten Discounter am Markt den Vorteil niedrigerer Beschaffungskosten, anders als beispielsweise Grundversorger. Die kaufen ihren Strom oft mehrere Jahre im Voraus ein. 2018 ist der Strompreis allerdings kräftig nach oben geschnellt.

Zwar habe die BEV im vergangenen Jahr noch versucht, ihren Kundenstamm massiv zu vergrößern, um die gestiegenen Preise aufzufangen, aber „es ist ein sehr margenschwaches Geschäft“, glaubt Bierbach. „Im Fall der BEV haben wir es mit einem großen Kundenstamm bei einer gleichzeitig sehr schlanken Verwaltung zu tun. Das fällt uns bei der Abwicklung jetzt auf die Füße.“ Als der Insolvenzantrag gestellt wurde, lagen bereits 140 000 unbeantwortete Briefe und E-Mails vor. Und es werden täglich mehr. „Um jedem Kunden einzeln zu antworten, bräuchten wir rund ein Jahr“, schätzt Bierbach.

Unter den Gläubigern befinden sich auch die Übertragungsnetzbetreiber Amprion, Tennet, TransnetBW und 50 Hertz sowie 800 Lokalnetsbetreiber. Wie hoch die Forderungen der Betreiber ausfallen, könne man zwar noch nicht sagen, „aber auch hier gehen wir von mehreren Millionen aus“, sagte Bierbach.

Nach der Insolvenz ihres Stromanbieters sind die BEV-Kunden nun erst einmal in die gesetzlich vorgeschriebene Ersatzversorgung gerutscht. Bierbach hat deswegen eine Kooperation mit dem Ökostromanbieter Lichtblick geschlossen. BEV-Kunden können jetzt für Sonderkonditionen zu dem Hamburger Energieversorger wechseln.

„Lichtblick arbeitet vor allem nicht mit Lockvogelangeboten, wie die BEV es getan hat. Aber natürlich ist das ein rein freiwilliges Angebot“, erklärt er. Für jeden Kunden, der tat-

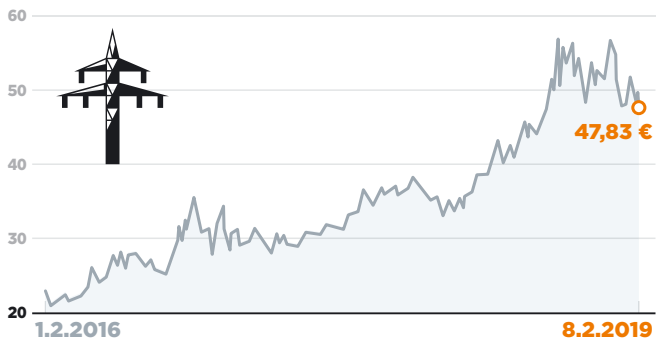
sächlich wechselt, zahlt Lichtblick eine Provision in die Insolvenzmasse. Lichtblick-Geschäftsführer Wilfried Gillrath erhofft sich neue Kunden von der Zusammenarbeit. Vor allem aber wolle man darauf aufmerksam machen, „dass solche Geschäftsmodelle eine Gefahr für die Liberalisierung des Strommarktes sind“, sagte er im Gespräch mit dem Handelsblatt. „Die sogenannten Grundversorger beliefern noch immer 70 Prozent aller Kunden. Sie bekommen infolge einer Insolvenz Hunderttausende Kunden automatisch zugewiesen und kassieren dafür auch noch fürstliche Preise“, kritisiert Gillrath. Das schwäche den Wettbewerb.

Axel Bierbach:
Der Jurist von der Anwaltskanzlei MHBK ist vorläufiger Insolvenzverwalter bei BEV.



Leichter Rückgang

Strompreis* in Euro je Megawattstunde (MWh)



HANDELSBLATT *Phelix Baseload (Grundlast) an der EEX // Quelle: Bloomberg